

DIE ZIGARETTE

Sie waren Schwerverbrecher, aber gute Freunde. An einer Zigarette gingen sie zu Grunde.

Clarence und William hatten die phantastische Krafftleistung vollbracht, aus dem Zuchthaus zu entfliehen. Erst hatten sie die Gitter der gemeinsamen Zelle durchgefeilt, dann den Sprung in acht Meter Tiefe gewagt, waren wie die Katzen an der zweieinhalb Meter hohen stacheldrahtgekrönten Mauer emporgeschneilt, zum Hafen gerannt, hatten ein kleines Segelboot losgemacht und fanden sich am nächsten Morgen schon außerhalb der Hoheitsgrenze, zwar als Schiffbrüchige, aber doch frei. Das Segelboot war an einer Klippe zerschellt. Die Männer hatten sich auf den Felsen hinaufgeschwungen, der nicht größer als ihre Zelle, aber doch mehr wert war als alle komfortablen Hotelzimmer, in denen man sie jetzt schon steckbrieflich suchte. Sie hatten ein paar Konservendosen, eine große Flasche Wasser und eine fast leere Schachtel Zigaretten aus dem sinkenden Boot geborgen. Nun warteten sie, durchnäßt und fiebernd vor Glück, auf das Schiff, das sie noch weiter fortbringen würde. Sie würden sich mit einer Notfahne bemerkbar machen, wenn das Schiff nicht gerade aus ihrem Lande stammte oder der Küste zufuhr. Dem Kapitän würden sie schon eine dramatische Geschichte vom Schiffbruch zweier Vergnügungsreisender erzählen.

Es war Mittag geworden. Sie hatten etwas geschlafen, tranken einen Schluck aus der großen Wasserflasche und öffneten eine Konservendose mit Sardinen. Dann erinnerten sie sich an die Zigaretenschachtel. Clarence ergriff sie zuerst, machte sie auf — es war noch eine Zigarette darin. Er steckte sie in den Mund.

«Und ich?» fragte William.

«Erst rauche ich einen Zug, dann Du, und so weiter, bis nichts mehr da ist!»

«Warum willst Du den ersten Zug? Her mit der Zigarette!»

«Ich denke nicht daran!»

William riß Clarence die Zigarette aus dem Mund. Beide Männer waren aufgesprungen. Ein irrsinniger Rauchhunger wütete in ihnen und verwirrte sie.

«Wir wollen die Zigarette teilen. Jeder bekommt die Hälfte», sagte Clarence.

«Erst ich, dann Du! Der Teufel soll teilen!»

«Erst ich, dann Du!»

«So, na, dann hol sie Dir, Deine Zigarette!»

Im selben Augenblick flog Clarence auf William zu. Der hatte ihn erwartet und schlug ihm die Faust in den Bauch. Clarence stürzte; fast wäre er ins Meer gerollt, aber er hatte auch William zu Boden gerissen, und William hatte sich die Schulter aufgeschlagen, denn auf die Hand konnte er sich nicht mehr stützen, weil in der Hand die Zigarette war. Beide sprangen wieder auf, standen sich keuchend gegenüber. Während hinter ihnen Polizisten gestanden — sie hätten doch nur an das Rauchen jetzt gedacht. Sie hatten Monate hindurch keine Zigarette geraucht.

«Gibst Du sie?»

«Geh zur Hölle!»

Die Männer sprangen sich an wie Tiger. In der Luft prallten sie zusammen, rissen sich gegenseitig zu Boden, rangen hier weiter mit Armen, Zähnen, Knien, versetzten sich Fußtritte. Clarence war besser daran, denn er hatte beide Hände frei, doch er nutzte seinen Vorteil nicht aus. Zwar krallte er seinen Arm um William, aber der andere hielt Williams Arm, in dessen hohler Faust die Zigarette ruhte. Sie würgten sich schlugen sich brutal, und dennoch waren zwei Hände zart umeinander gespannt, die von William und die von Clarence. Beide hüteten sich, die Zigarette zu zerdrücken. Aber der Kampf dauerte nur wenige Minuten. Still und verbissen waren sie bis an den Rand des Riffs gerollt, als es Clarence gelang, den Kopf seines Gegners mit aller Kraft gegen die steinigen Boden zu schlagen. Williams Körper wurde schlaff. Clarence öffnete die geschlossene Faust und holte vorsichtig die Zigarette heraus. Sie war etwas zerknittert, etwas feucht, vom Schweiß des Sterbenden, aber der Tabak war noch in dem unversehrten Papier. Schnell, als ob er eine lästige Arbeit verrichte, rollte Clarence den Körper seines Gefährten ins Meer.

Dann setzte sich Clarence, keuchend, zerkratzt, mit blutigen dem Gesicht und zuckenden Händen, nieder, führte die Zigarette zum Mund, griff in seine Tasche — und fuhr hoch. Er hatte kein Zündholz. Er rannte fluchend auf dem zellengroßen Riff herum, in ihm wütete der Rauchhunger, Tränen traten in seine Augen, doch ein Zündholz fand er nicht. Da schlug er mit einem Schiffsnagel gegen die Steine, um Funken zu erzeugen. Er klopfte sich die Finger blutig; es kamen zwar kleine Funken, doch fielen sie nie auf die Zigarette. Der Angstschweiß brach dem Manne aus, der mitten im Meer auf einem Felsen, nicht nach einem rettenden Schiff, sondern nur nach Feuer ausspähte. Er setzte sich nieder, starrte ins Wasser, das in hunderttausend Funken das Glutfeuer der untergehenden Sonne widerspiegelte.

Es half ihm alles nichts, er verlor den Verstand.

Gegen Abend brachte das Meer die Leiche wieder zurück. Clarence ergriff sie, zog sie halb zu sich herauf, tauchte die Zigarette in einen der letzten Sonnenfunken, die auf dem Wasser schwammen und steckte sie mit einem breiten blöden Lächeln, seinem Freund zwischen die Lippen. So fand ihn am nächsten Morgen die Mannschaft eines Bootes, das zu einem zufällig vorbeikommenden Schiff gehörte, von dem aus man auf dem Felsenriff Gestalten gesichtet hatte.

Ilse Behrendt.

Kaiser Franz Josef bittet Bruckner zu Gast...

Wie jede bedeutende Persönlichkeit zeichnet die Anekdote auch in trefflicher Weise den Menschen Bruckner. Er gehörte, worüber er in seiner großen Bescheidenheit Stillschweigen bewahrte, zu den bevorzugten Gästen des alten Kaisers Franz Josef. Als er wieder einmal, einem Wunsch des Monarchen entsprechend, in der Ischler-Kirche die Orgel bedient hatte, erfolgte, wie gewöhnlich aus diesem Anlaß, die Einladung zur Hoftafel. Der Kaiser hatte in Erfahrung gebracht, daß Bruckners Lieblingsspeise gebratene Ente war. Einem harmlosen Scherz nie abgeneigt, ließ er den leckeren Vogel aber erst auftragen, nachdem Bruckner allen vorangegangenen Speisen alle Liebe angetan und erklärt hatte:

«Nun geht's nimmer!»

Als Bruckner dann die Ente vor sich sah, blickte er zuerst genießerisch auf diese, dann ein wenig vorwurfsvoll auf den Kaiser, ließ sich dann auflegen und sich den Entenbraten herzhafte schmecken.

Wie in einem Spiegel...



Wie in einem Spiegel der die Bilder dauernd festhalten würde, finden Sie nach Jahren, in GEVAERT Fotografien, Ihr Bild wieder: scharf, frisch und getreu.

Legen Sie Ihre schönsten Erinnerungen fest auf

Gevaert FILM

zuverlässig und weltberühmt.

